

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1984)
Heft: 9-10

Rubrik: Von Sektion zu Sektion = D'une section à l'autre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Sektion zu Sektion

Aargau

• Schweizer Kunst. – *Wie ist die Sektion Aargau organisiert und wie funktioniert sie?*

• Peter Brunner, Präsident. – Die Sektion ist 1904 gegründet worden und feiert demnach in diesem Jahr den 80. Geburtstag. Ein Student der Kunstgeschichte ist gegenwärtig daran, die Aktivitäten der Sektion seit ihren Anfängen zusammenzufassen. Diese Arbeit soll im nächsten Frühjahr erscheinen.

Die Sektion hat einen Vorstand und eine Jahresjury, die alljährlich neu besetzt wird. Arbeitsgruppen werden von Fall zu Fall gebildet. Vierteljährliche Zusammenkünfte der Sektion. Der Vorstand trifft sich 5-6 mal jährlich und bereitet unter anderem die Sektionssitzungen vor. Früher wurde die Organisation der Sektion allein vom Präsidenten besorgt. Meine Vorgängerin, Verena Fuhrmann, hat dann einen Vorstand gebildet, der heute aus 5 Mitgliedern zusammengesetzt ist: Peter Brunner (Präsident), Marianne Kuhn, Lisa Stauffer, David Zehnder, Beat Mazzotti.

Die Werke der Kandidaten werden von der fünfköpfigen Jahresjury begutachtet. Die Sektion Aargau ist Besitzerin eines Ateliershauses in Beinwil am See.

• Schweizer Kunst. – *Worin bestehen Eure Aktivitäten und welche Aktionen habt Ihr im Verlaufe des Jahres 1984 durchgeführt?*

• Peter Brunner. – Ich gebe Dir hier einen Auszug aus dem Jahresbericht:

– 16. März 1984

Kandidatenjury im Kunsthhaus.

– 23. März

Sektionsversammlung.

Lisa Stauffer organisiert Gönneraktion.

David Zehnder übernimmt Organisation Gönnerfest.

– 28. März

Gedenkfeier für Ilse Weber im Kunsthhaus. Peter Hächler würdigt Leben und Werk der Verstorbenen.

– 10. April

Aktivmitglied Heiny Widmer, Konservator des Kunsthhauses verstirbt nach langer, schwerer Krankheit.

– 29. Mai

Informationsabend für eintretende Neumitglieder.

– 30. Mai

Trauerfeier für Albert Siegenthaler, Bildhauer, ehemaliges Mitglied der GSMBA Aargau.

– 12. Juni

Ausserordentliche Sektionsversammlung.

Die Jurierung der eingereichten Arbeiten für «Utopie und Vision» hat zum Teil heftige Reaktionen bei den Mitgliedern ausgelöst. Eine ausserordentl. Versammlung wird einberufen. Kritik wird vorallem geübt am Auswahlverfahren der Jury, an deren Zusammensetzung und ihrer teilweisen Teilnahme an der Ausstellung selbst. Vorstand und Kommission halten am vorgegebenen Konzept fest. Eine vorgeschlagene Alternativ-Begleitausstellung kommt nicht zustande.

– 26. August

Feierliche Eröffnung der Ausstellung «Utopie und Vision» im Kunsthhaus Aarau mit einem grossartigen kulinarischen Ambiente von Hans Anliker und einer prägnanten Ansprache von Prof. Dr. Lucius Burckhardt.

– 22. September

Ordentliche Generalversammlung in Zofingen.

Einführung von Statuten wird abgelehnt. Die Tätigkeit des Präsidenten soll in Zukunft entschädigt werden. Das Jahresblatt gestaltet Stefan Gritsch.

• Schweizer Kunst. – *Immer wieder hören wir, dass die bildenden Künstler im Aargau gegenüber denjenigen aus andern Regionen bevorzugt sind.*

• Peter Brunner. – Vielleicht war das einmal so. Guido Fischer, der vor Heiny Widmer Konservator des Kunsthhauses in Aarau war, war zum Teil gleichzeitig auch Sektionspräsident und einmal hatte er das Amt des Zentralpräsidenten inne. Die Aargauer Künstler haben in dieser Zeit (von 1942 bis 1970) ganz sicher von der besonders günstigen Konstellation profitiert.

Das Kuratorium zur Pflege des kulturellen Lebens im Aargau unterstützt in Form von Stipendien und Subventionen sehr viele kulturelle Aktivitäten im Kanton. Die Sektion hat einen Beitrag erhalten für die Realisierung des Projektes «Vision und Utopie» (Druckkostenbeitrag an den Katalog). Eine regelmässige Subvention erhält die Sektion jedoch nicht.

Die Beziehungen zum Museum waren in der jüngeren Vergangenheit durch einige Schwierigkeiten belastet. Als ich Präsident wurde, habe ich mich bemüht, die Kontakte mit Heiny Widmer wieder positiv zu aktivieren. Ein erstes Resultat war in dieser Beziehung die Ausstellung «Utopie und Vision», die mit den gegenwärtig Verantwortlichen des Museums (nach dem Tod des Konservators) realisiert werden konnte.

• Schweizer Kunst. – *Innerhalb Eurer Aktivitäten war es diese Ausstellung «Utopie und Vision», die einige Kontroversen in Eurer Sektion ausgelöst hat. Wie sieht es nun zwei Monate später aus?*

• Peter Brunner. – Projekt und Konzept sind lange vorher in der Sektion diskutiert worden. Die Probleme sind dann auftaucht, als die Jury ihre Wahl traf. Die Reaktionen sind die gleichen, die immer auftauchen, wenn eine Auswahl getroffen werden muss. Es handelt sich also um ein generelles Problem und nicht um ein Problem, das nur unsere Sektion betreffen würde. Ein anderer umstrittener Problem: die Hälfte der Ausstellenden wa-

ren eingeladenen Gäste. Das Projekt war ein Vorstoss auf Neuland und hatte eindeutigen Versuchscharakter.

Aus der Rückschau betrachtet: ein Projekt und ein gewaltiger Einsatz, die sich beide sehr gelohnt haben!

• Schweizer Kunst. – *Nach einjähriger Amtszeit, kannst Du da eine Bilanz ziehen?*

• Peter Brunner. – Ich habe die Präsidentschaft angenommen, da ich der Meinung bin, die Energien und Anliegen der Künstlerschaft müssten zusammengefasst werden, damit eine Gesellschaft ihre Anliegen wahrnehmen kann. Es ist eine schwierige Aufgabe für mich, doch interessiert es mich auch als Experiment, zu was wir fähig sind, wenn wir den nötigen Einsatz leisten. Man muss auch eine permanente Präsenz auf dem kulturpolitischen Sektor gewährleisten können. Im abgelaufenen Jahr (auch mit der Organisation der Ausstellung) habe ich etwa die Hälfte meiner Arbeitskraft für unsere Anliegen eingesetzt. Es ist zum Teil sehr schwierig, die anderen Sektionsmitglieder für Aktivitäten zu motivieren, denn allein kann ich ja die nötigen Initiativen nicht durchziehen, was darüberhinaus auch nicht meine Absicht wäre. Nur aus einer aktiven Solidarität heraus können wir unsere Aufgaben erfüllen. Meiner Meinung nach müssen es die Künstler selbst übernehmen, eine würdige Kulturpolitik zu verfechten.

Ich begnüge mich nicht damit, die Sitzungen mit dem Vorstand zusammen vorzubereiten und das gute Einvernehmen unter den Mitgliedern allseitig zu fördern. Kollegialität und Freundschaft bilden die notwendige Basis allerdings, die unerlässlich ist für unsere Arbeit.

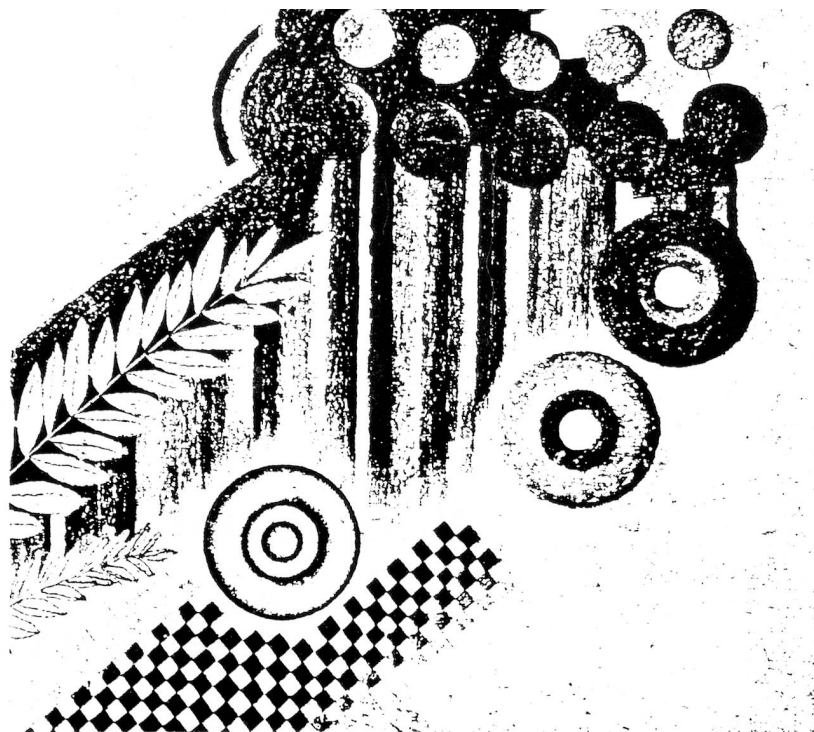
• Schweizer Kunst. – *Was denkst Du über unsere Zeitschrift Schweizer Kunst, die ja geändert wurde?*

• Peter Brunner. – Die *Schweizer Kunst* scheint mir in der Zielsetzung immer noch unklar zu sein, dahingehend, dass nicht ersichtlich ist, ob sie ein einfaches Informationsbulletin oder eine Kunstzeitschrift sein will. Auf dem Markt existiert eine Vielzahl von Kunstzeitschriften, die sich gegenseitig sehr stark konkurrenzieren. Die *Schweizer Kunst* hat nicht die Mittel, sich dieser Konkurrenz zu stellen. Dies anzustreben wäre auch stupid. Meiner Ansicht nach muss diese Frage prinzipiell abgeklärt werden: entweder wird die Zeitschrift ein Informationsblatt, das lediglich internen Charakter hat (und entsprechend billiger würde), oder sie wird eine Kunstzeitschrift und öffnet sich gegen aussen, was das Beziehen von Fachleuten bedingt (und demgemäss wesentlich mehr kosten würde).

• Schweizer Kunst. – *Welche Aktivitäten sind für die nächste Zukunft vorgesehen?*

• Peter Brunner. – Eine Sektionsversammlung im Dezember wird über das Programm 1985 diskutieren.

• Schweizer Kunst. – *Peter Brunner, ich danke Dir für dieses Interview.*



Auszug aus einer Ansprache des Präsidenten anlässlich der Vernissage «Utopie und Vision» im Aargauer Kunsthaus Aarau

Kunst als Mittel der Selbsterkenntnis und der Erkenntnis der Gegenwart, Kunst als Mittel der Zukunftsbewältigung liegt brach, wenn sie nicht Teil hat an den Prozessen individueller und gesellschaftlicher Veränderung. Nichts ist schlimmer für die Kunst, als wenn sie gesellschaftlich neutralisiert wird!

Wer sich mit der Kunst einlässt, muss allerdings auf einiges gefasst sein: auf Stolperdraht und Niemandland, auf Blindgänger und Querschläger. Da gibt es aber neben vorder- und abgründigen Spiegelbildern durchaus auch Paradiesisches zu entdecken, Verschüttetes, Zukunftsträchtiges und faszinierende Welten, die noch keiner gesehen hat.

Diese Auseinandersetzung mit dem noch «Unvergorenen» braucht aber Mut, Erlebnisfreude und Offenheit.

Kunst lässt sich demzufolge nicht einfach konsumieren. Sie verlangt nach sinnlicher und geistiger Gegenleistung. Neue Entwürfe für unser Sein und Werden sind nicht zu Discount-Preisen ab Stange zu haben, wie etwa Kühlschränke, Kampfpanzern oder Kleincomputer.

Kunst kommt von *Sein*, nicht von *Haben*. Sie streut – ob Sie nun wollen oder nicht – Sand in das immer mächtiger werdende Getriebe von innerer und äusserer Anpassung. Sie widersetzt sich grundsätzlich jeder Norm und Uniform.

Kurz: Kunst macht es uns auf keinen Fall leicht. Da machen es Ihnen Bildzeitungen, Werbespots und Videoclips sicher sichtlich leichter. So leicht allerdings, dass es schon wieder unheimlich wird!

Unser Innenminister, Bundesrat Egli, zuständig für die eidgenössische Kulturpolitik, hat letzthin in einem Interview erklärt – und das ist zumindest bedenkenswert – Zitat: «Der Politiker muss sich immer sorgen, dass er bei den *etablierten* Kräften ankommt, er muss sich nach ihnen richten, wenn er Erfolg haben will. Der Künstler hingegen muss seine Toleranzbereiche voll ausnützen, er muss den Staat herausfordern. Man muss ihm zugestehen, dass er bis an die äussersten Grenzen gehen darf mit seiner Kritik an unseren gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen.

Und wenn der Staat diese Toleranz nicht aufbringt, erfüllt er seine kulturpolitische Aufgabe nicht.» Zitatende.

Nebenbei bemerkt: Harald Nägelis Strichmännchen haben bei Nacht und Nebel versucht, eben diese äussersten Grenzen zu überspringen und sind nun – wie wir mit von Trauer und Ohnmacht gemischten Gefühlen feststellen müssen – mit richterlicher Schärfe ganz schön zurückgepiffen worden.

Die Spielräume sind bei uns offenbar ganz klar abgesteckt.

Die von Bundesrat Egli angeführte Toleranz müsste eigentlich als landläufige Selbstverständlichkeit vorausgesetzt werden können. Aber eben... Zu dieser Toleranz käme dann ja noch ein Zweites, ebenso Wichtiges: die Einsicht in die Notwendigkeit künstlerischer Neu-Entwürfe und progressiver Weltbilder.

Und dann? – Ja dann... dann käme der lange Weg des Umdenkens und letztlich das konsequente Handeln als Drittes.

D'une section à l'autre

Argovie

● Art suisse. – *Comment la section du canton d'Argovie est-elle organisée et comment fonctionne-t-elle ?*

● Peter Brunner. – Fondée en 1904, aujourd'hui la section fête ses 80 ans. Un document élaboré par un étudiant en histoire de l'art retracera cette période de l'activité de la section depuis les origines. Parution de l'ouvrage: printemps prochain. Un comité central, un jury renouvelé chaque année. Des groupes de travail sont constitués de cas en cas.

Chaque mois, un rendez-vous à Aarau réunit les artistes de la section. Le comité central et l'ensemble de la section se retrouvent en moyenne cinq à six fois par année. Le comité prépare les séances de section.

Pour l'acceptation des nouveaux candidats, c'est un jury de cinq membres qui examinent les dossiers.

Auparavant, la section fonctionnait avec un président qui assumait toute l'organisation. Un comité a été mis en place avec Verena Fuhrmann et aujourd'hui il compte cinq membres: Peter Brunner, président, Marianne Kuhn, Lisa Stauffer, David Zehnder, Beat Mazzotti. La section est propriétaire d'une maison avec un atelier («Atelierhaus») à Beinwil am See.

● Art suisse. – *On dit que les créateurs et notamment les artistes visuels sont privilégiés en Argovie par rapport à ceux qui vivent dans d'autres régions de Suisse. Est-ce vraiment le cas ?*

● Peter Brunner. – C'était vrai une fois peut-être. Guido Fischer, conservateur du Musée avant Heini Widmer, était à la fois président de la section et président central de la SPSAS. A cette époque (de 1942 à 1970) les artistes argoviens ont sans doute bénéficié de cette situation favorable.

Le Kuratorium, commission culturelle du canton, assume la totalité de la gestion culturelle en Argovie et vient en aide sous la forme de subvention. La section a reçu une aide pour la réalisation de son catalogue de l'exposition «Vision und Utopie». La section ne dispose donc d'aucune subvention ordinaire de la part de l'Etat argovien.

Les relations avec le Musée d'Aarau ont été marquées, dans le passé, par quelques difficultés. En tant que président, je me suis employé à renouer les contacts du vivant d'Heini Widmer. Les espoirs qui se sont manifestés à ce moment-là se sont concrétisés, après le décès du conservateur, avec les responsables actuels, notamment pour la préparation de l'exposition «Vision und Utopie».

● Art suisse. – *Parmi vos activités, il en est une qui a suscité des discussions et provoqué des controverses, c'est l'exposition «Vision und Utopie» au «Kunsthaus» à Aarau. Qu'en est-il deux mois après ?*

● Peter Brunner. – Le projet et le concept ont été longuement discutés dans le cadre de la section.

Les problèmes ont réellement surgi dès le moment où le jury avait opéré son choix. Les réactions qui se sont élevées sont celles que l'on retrouve chaque fois qu'il y a une sélection. Donc, le problème n'est pas spécifique à la section d'Argovie, il est général.

Une explication peut-être à cette polémique: au décompte final, les organisateurs ont constaté que le choix des artistes se répartissait entre 15 invités et 18 membres de la section.

Il va sans dire que le projet contenait une certaine provocation mais il s'inscrivait dans une démarche expérimentale.

● Art suisse. – *Tu as repris la présidence de la section. Après une année de travail, peux-tu faire un bilan ?*

● Peter Brunner. – J'ai accepté la fonction de président parce que je pense qu'il faut réunir les énergies et les forces parmi les artistes pour que la société prenne en compte les objectifs. C'est un travail difficile pour moi, mais il m'intéresse à titre expérimental. Il faut assurer une présence permanente sur le terrain de la politique culturelle. Par exemple, lors de la préparation de l'exposition déjà évoquée, je consacrais la moitié de mon temps à ce travail.

Il est difficile de motiver les autres membres en dehors des séances de section, et

je ne peux pas assurer seul les initiatives de la section. La fonction de président exige une présence active constante. C'est souvent éprouvant. A mon avis, les artistes doivent prendre en charge leur politique professionnelle du début à la fin. Je ne me contente pas d'assurer le nombre de séances annuelles et la bonne entente entre les membres. Pour moi, ce travail de routine importe peu dans la mesure où il ne remet rien en question et où il ne fait pas avancer la cause des artistes. La collégialité et l'amitié ne sont pas un but, mais correspondent à des conditions nécessaires pour le travail.

● Art suisse. – *Le journal a changé de formule et de forme, qu'en penses-tu ?*

● Peter Brunner. – Le journal m'apparaît encore confus dans son objectif et dans sa présentation, à savoir s'il est un simple bulletin d'information ou alors une revue. Il existe sur le marché une prolifération de revues d'art qui dans la plupart des cas sont en concurrence. L'Art suisse n'a pas les moyens de se présenter sur ce marché, et ce serait stupide.

A mon avis, c'est un principe fondamental qu'il faut déterminer, soit le journal de la SPSAS est considéré comme un bulletin d'information et devient exclusivement interne (par conséquent il coûtera moins cher à la société), soit il prend l'allure d'une véritable revue d'art, donc ouvert sur l'extérieur et plus professionnel en matière de présentation et de contenu (alors il coûtera beaucoup plus cher).

● Art suisse. – *Quels projets la section compte-t-elle mettre en œuvre prochainement ?*

● Peter Brunner. – Une séance est prévue en décembre pour émettre des idées à ce propos.

Claude STADELMANN